



Hier und Jetzt – der entscheidende Augenblick

Liebe Interessenten und Absolventen,
Freundinnen und Freunde unseres
INSTITUTS SIMONE WEIL,

in diesen Monaten ist eine Situation eingetreten, die uns alle vor den Kopf stößt. Wir leben weltweit in einem Ausnahmezustand, den wir noch nie erlebt haben. Wir kennen sehr wohl Krankheiten, die einer Seuche gleich Leib und Leben über Jahre hin bedrohen. Was wir nicht kennen, das ist ein weltweiter Stopp des öffentlichen Lebens: Unversehens schränken staatliche Verordnungen, unsere Versammlungsfreiheiten ein, drosseln unsere Arbeitswelten und sperren die globalen Verkehrswege rigoros ab. Unversehens leben wir in einem Ausnahmezustand.

Die plötzliche Bedrohung der Volksgesundheit sowohl in den wirtschaftlich hoch entwickelten Staaten als auch in unseren Entwicklungsländern, in Kriegsgebieten wie in befriedeten Kulturen hat unabsehbare Folgen für die Wirtschaft, für das Bankenwesen und nicht zuletzt für den Zusammenhalt und für den Zerfall der Menschheit. Es geht um Sein oder Nichtsein. Die Viren können überleben der Mensch nicht.

Bereits jetzt stehen Kleinunternehmen vor dem finanziellen Ruin. Die Weltfirmen kalkulieren den Kollaps. Es werden aktuell erstaunliche Rettungsschirme für die Grundversorgung der Bevölkerung und für den Erhalt an Unternehmertum und Arbeitsplätzen aufgespannt. Diese unbürokratische Akuthilfe überzeugt und beruhigt im Moment.

Niemand aber kann abschätzen, ob und wie lange das vorhandene Kapital tatsächlich helfen wird, und in welche weltweite Rezession und Wirtschaftskrise uns die Schuldenberge führen. Letztlich kommt es auf die Verteilung an: Die Weltwirtschaft und die

**Die Sonne der Freiheit scheint
über Weizen und Unkraut**

**Einer allein kann
nicht frei sein**

**Menschliches Miteinander
steht im Blickfeld**

internationale Finanzwelt stützende Konzerne, wie auch heimische Großbetriebe, Kleinstunternehmen und nicht zuletzt alle jene, die vom Monatseinkommen

leben müssen wie von der Hand in den Mund, sind gleichermaßen angewiesen auf die Solidarität aller.

Kein Tag ist wie der andere. Die öffentlichen – internationalen Nachrichten sind inzwischen so unentbehrlich wie immer auch bezweifelt.

Unser Parlament greift regulierend in die sonst garantierten Freiheitsrechte der Bürger und Bürgerinnen ein; denn jetzt steht das Gemeinwohl vor dem Kollaps! Der Freiheitsgebrauch wäre jetzt überfordert und unzuverlässig. Denn unsere demokratische Verfassung beruht auf dem Prinzip, dass *sich unsere individuelle und unsere kollektive Freiheit wechselseitig bedingen!* (H.J. Papier).

Einer allein kann nicht frei sein! Aktuelle humanitäre Ausnahmeentscheidungen beugen der Gefahr eines staatlichen Kontrollverlustes und der Kriminalisierung der Individuen vor. Gerade angesichts verordneter Einschränkung persönlicher Freiheitsrechte, z.B. dem Recht auf freies Reisen, freie Versammlung, freien Aufenthalt wird deutlich: Wir sind in jeder Hinsicht und unter allen Umständen zugleich autonom und interdependent miteinander und mit unserer Welt. In der gegenwärtigen Krise - d ü r f e n - wir deshalb als Gesellschaft und als Individuum die sensible

Balance zwischen Selbst-Sein und Mit-Sein neu erfinden!
Es fällt auf, dass bisher wenig beachtete Berufe eine hohe gesellschaftliche Bedeutung gewinnen: Putzen und Reinigen; Pflegen und Betreuen; für Einander einkaufen – sich um Einander kümmern.

Heute wird offensichtlich, dass unsere Demokratie eine riskante Ordnung ist. Denn Propaganda, Populismus, Egoismus, fake news erweisen sich als das, was sie sind:

Lebensgefährlich für alle.

Neben dem Lernprozess DEMOKRATIE sind wir neu dem Faktor ZEIT ausgeliefert.

Wir kalkulieren die nächste Zukunft im Rückblick auf das bisherige Geschehen. Dieser vernunftgemäße Anspruch auf die lineare Zeit steht im Vordergrund. Der Augenblick ist völlig unzuverlässig. Zu schnell, zu unkalkulierbar entwickelt sich die Pandemie. Also müssen Behörden und Forschung auf der Hut bleiben, um wichtige Maßnahmen klug berechnen zu können.

Wir müssen Zeit gewinnen und dürfen keine Zeit verlieren.

Das ist plausibel – einerseits. Wenn es jedoch um Leben und Tod geht – wie z.Zt. in der Pandemie, dann geht es auch um Sinn und Widersinn im Ganzen.

Hat der AUGENBLICK in Krisenzeiten einen WERT? Seit wir unser Leben und Schaffen unabhängig von den natürlichen Jahreszyklen, von Tag und Nacht, von Ort und Zeit organisieren, ist ZEIT eine Lebens-Qualität in unseren Händen oder auch eine Münze, die verfügbar ist zum Selbstbehalt Vor dieser großen Unterbrechung durch das Virus hatten wir „viel zu viel zu tun“, hatten wir einfach „keine Zeit“ zum Philosophieren. Alles musste schnell gehen, berechenbar, leistungsfähig sein: Familienzeit, Berufszeit, Freizeit, Bildungszeit, evtl. noch Gottesdienstzeit. Im Augenblick zu verweilen war schon in *letzter Zeit* flüchtig, unwirklich, einfach *nichts wert*.

Haben wir noch Zeit oder haben wir keine Zeit mehr?

Plötzlich wird das BLEIBEN wichtig: Bei *einander* bleiben, an einem und gleichen Ort bleiben, seelisch in Beziehung bleiben, weil der geografische Abstand der Gesundheit geschuldet ist.

Dieses Faktum ist existenziell und verweist auf eine neue Qualität von Zeit:

Der unendliche Augenblick in flüchtiger Endlichkeit.

Es geht JETZT weniger um die Erforschung kausaler Zusammenhänge des Wann? Wie? Wo? Wie lange? Es geht um die mystische Erfahrung, füreinander GABE zu sein im Großen und im Kleinen, lokal und

global. Nur so bin ich frei mir selber gegenüber und zugleich der unersetzliche, einmalige Wirkfaktor in meiner Welt.

Ruth C. Cohn drückt das so aus: *Gerade das Allerpersönlichste ist von politisch-gesellschaftlicher Bedeutung*. Von wegen „Rädchen im Getriebe“! Im Gegenteil, meine Freiheit macht mich verantwortlich für das Gesicht, das ich mir selbst und meiner Welt gebe.

Dieses Selbstverständnis findet sich im biblischen Menschbild, z.B. in Gen 1, 26-31: Der Mensch als Individuum und als Gemeinschaft ist Teilhabe an der schöpferischen Freiheit Gottes, wirklich „ebenbildlich“ lebendig in Atemgemeinschaft mit Gott.

In dieser Herkunft aus Gott ist die Einheit der Gegensätze von Licht und Dunkel, von Leben und Tod, von Himmel und Erde kein *Problem*, sondern die *Wahrheit*. Diese Offenbarung ereignet sich zeitlos, in jedem HIER und JETZT, weil ich mich nur im Augenblick entscheiden kann, nicht im Voraus und nicht nachträglich. Der Augenblick die heilige Zeit entscheiden – nicht vorher, nicht künftig.

Dem gegenwärtigen Augenblick kommt gerade in Krisenzeiten eine offenbarende Bedeutung zu:

Der Augenblick legt offen, wer ich im Innersten bin, was ich zutiefst verehere, wie ich und wen ich liebe.

Unsere biologische Uhr tickt – das ist nicht neu. Wenn dieses Wissen durch die bekannten Umstände aber wieder ins Bewusstsein rückt, dann wird deutlich, dass Sinn im Leben nur überzeugt, wenn dieser Sinn auch im Angesicht des Todes vom Leben spricht.

Wir wünschen Euch allen ein frohes und gesegnetes Osterfest!

Es ist der Auferstandene, der in unsere Mitte tritt. Allein ihm können und dürfen wir JETZT und HIER die Tür öffnen!

Ruth Seubert

Dr. Bettina-Sophia Karwath

04. April 2020

Wir müssen Zeit gewinnen und dürfen keine Zeit verlieren.

Der gegenwärtige Augenblick ist es, der unser Innerstes offenlegt!